

Gott lernen im „Home for All“

Predigt von Bischof Hermann Glettler beim Festgottesdienst Epiphanie, 6. Jänner 2021 im Innsbrucker Dom, Übertragung auf ORF Radio Tirol

Einleitung: Heuer konnten die vielen Mädchen und Buben, Jugendliche und Erwachsene, die königlichen Herrschaften, deren Besuch Jahr für Jahr sehnlichst erwartet wird, nur mit angezogener Handbremse unterwegs sein. An manchen Orten haben sie ihren Auftritt virtuell, also im Netz angeboten, in anderen Pfarren kamen sie doch „vorbei“, d.h. zumindest bis zum Haus oder bis zur Wohnungstür und haben ihre Sprüche aufgesagt. Für die vielen kreativen Ideen zur Umsetzung der immer noch größten Solidaritätsaktion in Österreich ein herzliches Dankeschön. Gerade in diesen schwierigen Wochen zwischen Frustration und Hoffnung auf die baldige Impfung, zwischen Verständnis für alle möglichen Einschränkungen und den Demos blanker Empörungen – genau inmitten dieser Spannungen brauchen wir die Botschaft der Weihnacht. Die Heiligen Drei Könige vermitteln sie mit kindlicher Jesus-Begeisterung, guten Düften und Klängen, sowie eingebettet in eine Aktion, die uns Herz und Geldtasche für eine gute Sache öffnet. Schauen wir nun nach Betlehem, dem weihnachtlichen Treffpunkt – für Alle.

1. Betlehem ist Treffpunkt für Alle, ein „Home for All“

Das heutige Betlehem befindet sich aufgrund der Corona-Pandemie ebenso wie viele andere Städte und Länder im wiederholten Lockdown. Weltweit ist Betlehem als Geburtsort Jesu in den Herzen verankert – obwohl sich die politische Situation in Palästina schon seit Jahren wie ein aufgezwungener Lockdown anfühlt. Die Bilder der bemalten Betonmauer, die nahezu ein Open-Air Gefängnis bildet, sind in unserem Gedächtnis. Der Sehnsuchtsort unzählbarer Pilgerscharen und zugleich Wohnort mit äußerst prekären Lebensverhältnissen, großer Arbeitslosigkeit und sozialen Spannungen, steht uns vor Augen. Nach dem Besuch der Hirten sind es heute die weisen Sterndeuter, von deren Besuch uns im Evangelium berichtet wird. Sie alle, die Leute aus den schwierigen Milieus vom Rande der Gesellschaft und die gehobene Schicht, zu der wohl die Gebildeten aus dem Osten zu zählen sind, sie alle kommen nach Betlehem, zum „Home for All“. Unabhängig von Lebensalter, Bildung, Kultur, Sprache, Hautfarbe und Weltanschauung - beim menschengewordenen Gott ist der Treffpunkt für Alle.

Ein „Home for All“, das ist das tröstliche Bild des heutigen Festes Epiphanie, Fest der Manifestation von Gottes Nähe, die keinen Menschen ausschließt. Die Krippe in Betlehem zieht alle an sich – ein fast magischer Ort, der von Gottes Demut lebt. Ja, ich habe mich nicht versprochen: Es ist Gottes Demut, wie wir bestaunen. Er hat seine ewige und höchste Königswürde abgelegt, um für alle Menschen klein und verletzlich nahe zu sein. Für alle! Die Kulturen und Hautfarben der jeweils bekannten Kontinente spiegeln sich in den klassischen und volkstümlichen Darstellungen der Heiligen Könige. Sie repräsentieren im Haus (Heute wird der Begriff „oikos“ verwendet!) eine „globale Geschwisterlichkeit“. Dieses Leitbild für das Zusammenleben aller Menschen und Völker im 21. Jahrhundert stellt uns Papst Franziskus so eindringlich vor Augen. Im gemeinsamen Haus der einen Schöpfung tragen wir Verantwortung füreinander. Damit ist genau das Gegenteil einer rassistischen Marginalisierung zum Ausdruck gebracht. Menschsein gibt es nur mit unterschiedlichen Hautfarben.

2. Alle haben schwierige Sehnsuchtswege hinter sich

Liebe Sternsinger und Sternsingerinnen, liebe Kings and Queens, normalerweise seid ihr am 6. Jänner müde – unzählige Kilometer hin zu den Häusern, unzählige Male Anklopfen, Eintreten oder vergebliches Warten auf Einlass, unzählige Male derselbe Spruch und auch dieselbe Dankbarkeit für euer Engagement. Heuer hat uns eher ermüdet, dass so vieles nicht möglich war, stimmt's? Aber ihr liefert mit dieser großen Besuchsaktion ein Sinnbild für das wechselhafte und oftmals belastende Unterwegssein so vieler Menschen. Aufbruch und Müdigkeit, Sehnsucht und Enttäuschung, Ermutigung und Frustration, Begegnung und Abschied. In den unzähligen Häusern unseres Landes, in

den meist schönen, gelegentlich aber auch dürrtigen Wohnungen spielt sich das vielfältige Leben der Menschen ab. So viele Lebensschicksale, gelingendes Zusammensein und Brüche, Verständnis füreinander und Entzweiung, Entfremdung, aber auch Vergebung und Neubeginn.

Die Sterndeuter aus dem Osten wurden von einem besonderen Licht geführt, von einem Stern. Sie sahen ihn und folgten ihm, aber dann – plötzlich entschwindet er ihren Augen. Sie tappen im Dunkeln, zweifelnd und unsicher. Niemandem, auch nicht den Glaubens-Profis, falls es solche gibt, bleiben Phasen der Dunkelheit erspart – Nächte ohne Stern! Als jedoch die Weisen den Stern wieder sahen, „wurden sie von sehr großer Freude erfüllt.“ Nach der Unsicherheit, nach den Fehlritten und falschen Entscheidungen führte er sie dennoch sicher zu dem Ort, wo das Kind war. Wir alle kennen beides: Die lichtvollen Momente, in denen wir fast dahinschweben, und zugleich die dunklen Phasen des Lebensweges. Kein GPS, keine wahrnehmbare Führung, kein Geleit, oftmals nur einsames Dahinstolpern. Und dann plötzlich doch: Sehen und staunen, mitten in der dürrtigen Unterkunft, mitten in der Krise, mitten in einem Unglück, mitten in einem Leid leuchtet Christus auf. Seine Nähe, seine Zuwendung, seine heilende Gegenwart! Mitten in allem!

3. Wer zu geben bereit ist, wird von Gott beschenkt

„Home for All“ ist der Name einer griechischen NGO, die im Lager auf Lesbos arbeitet. Dahinter steht ein griechisches Ehepaar, Nikos und Katharina, die bereits im Jahr 2014, als die ersten Flüchtlinge auf der Insel strandeten, ihr Fischgeschäft und ihre Taverne zur Unterstützung der Schutzsuchenden verwendeten. Einige Zeit später haben sie alles geschlossen, um seitdem täglich für jene zu kochen, die traumatisierende Sehnsuchtswege hinter sich haben – täglich 1200 Menüs. Sie bringen zusätzlich zum offiziellen Catering den Müttern mit Babys eine Spezialnahrung, den DiabetikerInnen das entsprechende Essen – und versorgen die Leute mit einer körperlichen Behinderung als auch jene, die sich in Quarantäne oder im Abschiebelager befinden. Täglich diese immense Arbeit – mit einem ganz kleinen Team! Ich durfte ihnen bei meinem Besuch auf Lesbos begegnen. Sie haben mich tief berührt, nicht nur durch ihren Fleiß. Sie geben den Menschen ihre königliche Würde zurück, weil sie Flüchtlinge als Menschen behandeln, zur Mitarbeit einladen, sie auf einem Acker beschäftigen und auch dafür bezahlen. Vor allem hat mich ihr Glaubenszeugnis berührt: Herr Bischof, durch unsere Arbeit mit den geflüchteten Menschen haben wir Gott (kennen-)gelernt! „We learned God.“ Ohne diese Arbeit und ohne diese Begegnungen hätten wir Gott nicht erfahren.

Diese Erfahrung entgeht allen, die sich nicht auf den Weg machen. Gott erfährt man nur, wenn man so wie die Gelehrten aus dem Osten die Komfortzone verlässt und sich auf den Weg zum Nächsten macht. Immer vom Ich zum Du. Die Mühe der Suchenden wird belohnt. Die Sterndeuter haben gefunden, was sie ersehnt haben. Sie konnten finden, weil sie sich selbst nicht geschont haben – wie viel Zeit, Intelligenz und Energie haben sie zuvor schon investiert. In der Begegnung mit dem Christuskind haben sie ihre Schätze ausgepackt – das Wertvollste haben sie nicht zurückgehalten. Sie sind dem ersehnten König begegnet, wenn auch anders als erwartet, weil sie sich auf diese Begegnung eingelassen haben. Und dasselbe gilt für Euer Anliegen, liebe königliche Schar: Wer sich der Not verschließt, die in unserer Welt so viele Gesichter hat, kann meist auch selbst nicht beschenkt werden. Gerade in der Begegnung mit denen, die auf schweren Sehnsuchtswegen unterwegs sind und noch kein Ziel sehen, können wir Christus entdecken. Ganz deutlich, keine oberflächliche Ahnung, sondern ganz real. Deshalb allen ein frohes Fest „Epiphanie“: Fest der Manifestation Gottes im Unterwegssein, im „Home for All“ und im Füreinander-Dasein.